

Rede von Professor Bachmann anlässlich der Ausstellung von Rufa im Juni 1995 in der Galerie „studio im hochhaus“ in Berlin-Hohenschönhausen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde, liebe Rufina

Es begann in dieser Galerie und zwar so:

Unter den Gästen die zu einer Ausstellungseröffnung hier waren, viel mir die eigenwillige Erscheinung einer Frau auf, und da ich Bildnisse von Menschen gerne male, war ich natürlich sofort darauf aus, ihre Bekanntschaft zu machen.

Diese Frau - das war Rufa - hat aber auch selbst auf eine Begegnung gewartet, weil sie - was ich natürlich nicht ahnte - selbst Bilder malte.

Das war der Beginn meines Eintritts in das Leben und Schaffen eines Menschen, dessen Entwicklung sich in teilweise dramatischen Verlauf zwischen Asien und Europa abspielte.

Ich glaube, daß es vielleicht auch für Sie von Interesse ist etwas über dieses Schicksal zu erfahren, weil die Zeit dieser Jahre meiner Meinung nach sehr mitschwingen in den letztlich vergangenen vier Jahren ihres Lebens, in den Rufina Blache, geborene Li, überhaupt erst Bilder malt.

In Usbekistan, Mittelasien. Die Eltern sind koreanischer Abstammung und beide waren sowjetische Staatsbürger. Der Vater arbeitet als Physiklehrer.

In frühester Kindheit verlor Rufina ihre Mutter und mußte bis zum 4. Lebensjahr in einem Kinderheim aufwachsen. Dann, nachdem der Vater eine neue Lebensgefährtin gefunden hatte, konnte sie zwar zurück zur Familie und damit auch zu ihren 5 älteren Geschwistern. Sie kam in die russische Schule und in dieser Zeit begann ihre seit frühester Kindheit vorhandene Liebe zum Bildnerischen konkrete Züge anzunehmen.

Sie mußte Anschauungstafeln für den Bio- und Landkarten für den Geographieunterricht anfertigen, weil es zuwenig davon gab.

Im weiteren kopierte sie die Gemälde der klassischen russischen Meister.

In Folge einer großen Enttäuschung, die sie mit einer - von ihr sehr hoch verehrten - Zeichenlehrerin erlebte, wurden diese ersten Impulse verschüttet. Es gab auch kein Interesse von Seiten der Mutter dafür und bei einem Umzug der Familie wurden alle diese bildnerischen Dinge zerstört.

Nicht zuletzt war es auch ihr starker Eigenwille der sie dann vom Elternhaus fortführte und die Zeit des großen Suchens begann. Die sie mehrere Male quer durch das riesige Land von Mittelasien zum Fernen Osten bis ins westliche damalige Leningrad führte.

Hier in Leningrad bestand auch zum erstenmal die Möglichkeit künstlerische Anregungen zu erhalten, besonders durch die Museen.

Ich mußte Ihnen von diesem Leben erzählen, ehe ich zu den Bildern, die wir jetzt vor uns haben, etwas sagen kann.

Wir haben bei Rufina das Phänomen des absoluten Autodidakten vorliegen. Die Gespräche und Anregungen die sie von Malern hatte, sind ganz gering. Das künstlerische Mittel die Ölfarbe hat sich halt so ergeben.

Rufinas starkes Empfinden für die sinnliche Wahrnehmung **der Welt, der Welt von Formen und Farben steht im Mittelpunkt**. Die am Anfang vielleicht etwas zufällige Anregung durch den Surrealismus widerspricht dem nicht. Aber es war natürlich noch nicht ihre eigene Reflexion auf die Dinge.

Dann aber setzt sich ihre wirklich eigene Erfahrung mit den Menschen und der Welt durch. Ihre persönlichen Umgebungen, ihre Kinder, die Landschaften, die immer mit konkretem Erlebnis verbunden sind, werden ihr malenswert.

In ihren Menschendarstellungen versteht sie es differenziert seelische Werte in einer Geste, einem Augenausdruck, einer Bewegung der Hände und anderem zum Ausdruck zu bringen.

Die Genauigkeit ihrer Beobachtung und **ihre Liebe zum Detail** erinnern manchmal natürlich auch an die Malerei der Naiven.

Mancher Unbeholfenheit in der räumlichen Formulierung, die in der sogenannten Moderne bewußt, intellektuell als Verfremdung eingesetzt wurde, haftet bei ihr aber der Wert des existentiell Erregten an.

Mich selbst fasziniert an diesen Arbeiten, daß sie nicht aus einem erlernten Wissen um die Wirkung der Bildelemente und der Gestaltungsmittel - wie es nach einer allgemeinen Ausbildung der Fall ist - entstanden sind, sondern noch ganz elementar erstellt wurden.

Zwei wichtige Seiten gibt es die bei Rufina die Wirkung ihrer Arbeiten sehr bestimmen. Einmal das starke **Bedürfnis ihr eigenes Erlebnis an den Dingen ihrer Welt** anderen Menschen mitzuteilen. Ihre frühen Journalismus-Bemühungen zielten ja schon damals in diese Richtung.

Jetzt aber in der Welt der Formen und Farben muß sie das nicht nur begrifflich ausdrücken, was sie bewegt, sondern sie kann dieses Erlebnis gleichsam sinnlich real machen.

Sich selbst sozusagen in Form und Farbe hinein begeben. Dieses sich **„Selbst-hinein-begeben“** wird in der heutigen Entwicklung immer mehr zu einem Handlungsmaßstabe. Alles was vordergründig auf äußere Wirkung zielt und dabei oft mit großer formaler Perfektion auftritt, allem das fehlt aber ein ergreifender und wie ich meine immer wichtiger für die Menschen werdender Aspekt, der die zweite Seite von Rufinas Arbeit ausmacht.

Das ist die *besondere Individualität der künstlerischen Persönlichkeit*; zu spüren ihre Wärme, ihre Freude Ihren Leid insbesondere aber in ihrer Liebe zu dem was sie bildnerisch mitteilen will.

Wenn man sich in die Bilder hier rein versetzt, wird man dieses erleben können. Ich freue mich das Rufa die Möglichkeit hat Ihre Arbeiten zum erstenmal zu zeigen. Ich wünsche für ihre weiter Arbeit und für diese Ausstellung viele aufgeschlossene Besucher.

Herzlichen Dank

Speech by Professor Bachmann on the occasion of the exhibition by Rufa in June 1995 in the gallery "studio im hochhaus" in Berlin-Hohenschönhausen.

Ladies and gentlemen, dear friends, dear Rufina

It started in this gallery like this:

Among the guests who were here for the opening of an exhibition, I was struck by the idiosyncratic appearance of a woman, and since I like painting portraits of people, I was naturally anxious to make her acquaintance.

This woman - that was Rufa - was also waiting for an encounter herself, because - which I of course had no idea - she was painting pictures herself.

That was the beginning of my entry into the life and work of a person whose development took place in a sometimes dramatic course between Asia and Europe.

I believe that it may also be of interest to you to find out something about this fate, because in my opinion these years resonate very much with the last four years of her life, in which Rufina Blache, nee Li, paints pictures in the first place .

In Uzbekistan, Central Asia. Parents are of Korean descent and both were Soviet citizens. The father works as a physics teacher.

Rufina lost her mother in her earliest childhood and had to grow up in a children's home until she was four years old. Then, after her father had found a new partner, she was able to go back to the family and thus to her 5 older siblings. She went to the Russian school and it was during this time that her love of the visual arts, which had existed since early childhood, began to take on concrete traits.

She had to make display boards for the biology class and maps for the geography class because there weren't enough of them.

Furthermore, she copied the paintings of the classical Russian masters.

As a result of a great disappointment, which she experienced with a drawing teacher she admired very much, these first impulses were buried. There was also no interest on the part of the mother and when the family moved all these artistic things were destroyed.

Last but not least, it was also her strong self-will that led her away from her parents' house and the time of great searching began. Which led them several times across the huge country from Central Asia to the Far East to what was then western Leningrad.

Here in Leningrad, for the first time, there was the possibility of receiving artistic inspiration, especially through the museums.

I had to tell you about that life before I could comment on the pictures we have before us.

With Rufina we have the phenomenon of the absolute autodidact. The conversations and suggestions she had from painters are very few. The artistic medium of oil paint just came about that way.

Rufina's strong feeling for the sensual *perception of the world, the world of shapes and colors is the focus*. The initially somewhat coincidental suggestion of surrealism does not contradict this. But of course it wasn't yet her own reflection on things.

But then her really own experience with people and the world prevails. Her personal surroundings, her children, the landscapes, which are always connected with concrete experiences, are worth painting for her.

In her depictions of people, she knows how to express differentiated spiritual values in a gesture, an eye expression, a movement of the hands and other things.

The accuracy of their observation and *their attention to detail* are sometimes reminiscent of the painting of the naïve.

Some awkwardness in the spatial formulation, which was used consciously, intellectually as alienation in the so-called modern age, has the value of existential excitement attached to it.

What fascinates me about these works is that they did not result from learned knowledge about the effect of the pictorial elements and the means of design - as is the case after general training - but were created in a very elementary way.

There are two important sides to Rufina that determine the effect of her work. On the one hand, the strong need to share *her own experience of the things in her world* with other people. Your early journalism efforts were already aimed in this direction.

But now in the world of shapes and colors she not only has to express conceptually what moves her, but she can make this experience sensually real, so to speak.

Going into form and color, so to speak. In today's development, this *"self-entering"* is increasingly becoming a standard of attitude. Everything that is superficially aimed at external effect and often appears with great formal perfection, but all of that lacks a poignant and, I think, increasingly important aspect for people, which makes up the second side of Rufina's work.

This is the *special individuality of the artistic personality*; to feel her warmth, her joy, her sorrow but especially in her love for what she wants to communicate artistically.

If you put yourself in the pictures here, you will be able to experience this. I am pleased that Rufa has the opportunity to show her work for the first time. I wish many open-minded visitors for your further work and for this exhibition.

Thank you very much